

Herausforderung Europa – die Rolle der Universitäten

Rede¹ von Jean-Pierre BOURGUIGNON, *Präsident des ERCs*

Jubiläum der Stiftung der Humboldt Universität

3. November 2017, Humboldt Universität, Berlin

Sehr geehrter Herr ODEWALD,

Sehr geehrte Frau KUNST,

Lieber Herr KRULL,

Verehrte Damen und Herren,

Ich danke Herrn KRULL für die Gelegenheit zum Thema „*Herausforderung Europa, die Rolle der Universitäten*“ vor dieser hochwertigen Zuhörerschaft beizutragen und freue mich an der folgenden Diskussion teilzunehmen.

Wie Herr KRULL uns klar machte, in den letzten Monaten erreichten uns eine Reihe von unangenehmen Nachrichten. Es ist als ob einige der unbestrittenen Prinzipien, worauf Europa gebaut wurde, nicht mehr den selben Wert und die Attraktivität hätten. Vielleicht noch mehr beunruhigend ist die Methode, daß heißt die systematische Verfälschung von Fakten, die für Leute wie uns, die mit der Suche der Wahrheit täglich beschäftigt sind, völlig inakzeptabel ist. Was vielleicht, am wenigsten für mich, sehr überraschend bleibt, ist die Geschwindigkeit, womit diese Nutzung sich verbreitete, und die resultierende Schwierigkeit, rationales Denken als den einzigen möglichen Bezugswert durchzusetzen. Alles das könnte sicher bedeuten, wir hätten nicht genug Aufmerksamkeit den Änderungen gewidmet, die eine verbreitete (und für viele kompulsive) Benützung von Sozialmedien und die neue Kultur, wo Bilder eine dominante Rolle spielen, mit sich bringen. Es ist sicher leichter Argumente durch einen Text einzuführen und es ist wohl bekannt, Bilder stimulieren mehr die Gefühle.

Diese möglicherweise bedrohliche Begebenheit soll natürlich auf unsere Gedanken und Prioritäten einen Einfluss haben. Es ist allen klar, dass das hervorragende Abenteuer eine Europäische Union zu bauen, nicht von der dunklen Geschichte des letzten Jahrhunderts Europas getrennt werden kann. Wenn diese Geschichte verloren geht (und natürlich wissen wir, einige bemühen sich sehr systematisch Zweifel über ihren schrecklichsten Seiten einzuführen), verliert man eine kritische Quelle der Inspiration für dieses ausordentliche Projekt. Deswegen eine erklärende Verbindung zwischen der nahen Vergangenheit und der Zukunft zu schaffen muss eine hohe Priorität haben, zu deren Implementierung die höhere Bildung und Forschung eine grundsätzliche Rolle spielen können. Es geht darum, wie man mit der nächsten Generation diese Perspektive optimal teilen kann. Es muss uns immer klar bleiben, dass die Zukunft Ihnen mehr als uns gehört. Das wird das Hauptthema der Betrachtungen, die ich heute Ihnen gerne mitteilen möchte.

Als Wissenschaftler bin ich immer an einem tieferen Verständnis der Welt interessiert. Dazu gehört natürlich die Wirkung der Menschen auf die Natur aber auch auf welcher Basis diese Wirkung sich entwickelt und warum es gerechtfertigt ist. Diese Artikulation liegt im Herz der Ziele der Universitäten und auch der Forschungsinstitutionen, wie Alexander von Humboldt uns schon vor zwei Jahrhunderten lehrte. Seine Vision ist ein weltweit verbreitetes Modell geworden, wie wir alle wissen: Unterricht und Forschung müssen mit einander eng verbunden werden und bleiben.

¹ Ich danke Sabine SIMMROSS für Ihre Hilfe in der Vorbereitung dieser Rede.

In dieser Perspektive und in einer Zeit, wo viel, das noch einigen Jahren vorher für evident gehalten wurde, plötzlich wieder diskutiert wird, geht es erstens darum, welche sind die neuen Baustellen, die wir, in Bezug auf die Erziehung und Bildung der nächsten Generation in Europa, mit hoher Priorität betrachten sollen.

Aus einer europäischen Perspektive sehe ich drei solche Baustellen für Universitäten:

1. Eine breitere Bildung vorzuschlagen;
2. Eine persönliche Erfahrung in neuen Umfeldern zu ermöglichen;
3. Mehr Raum für Initiativen von Studentinnen und Studenten zu geben.

1. Hier, mit Ihnen als Publikum, ist es eine Trivialität zu behaupten, dass eine eng disziplinäre Bildung nicht mehr genug ist. Wir wissen, dass viele Probleme, die eine Lösung dringend brauchen, nur behandelt werden können, wenn die richtigen Kompetenzen gesammelt werden und Leute mit unterschiedlichen Profilen richtig miteinander arbeiten. Das bedeutet natürlich nicht, dass es keinen Raum für eine tiefe Kenntnis eines Faches gibt. Ganz im Gegenteil: Studentinnen und Studenten müssen eine Identität gewinnen, und das kann nur erreicht werden, wenn sie eine einheitliche Einführung in einem Fach erleben. Aber das genügt nicht mehr!

Gewohnheit mit „Teamwork“ und ein grundsätzliches Verständnis der Methoden von anderen Feldern sind kritische Schlüssel um eine Arbeit zukünftig zu finden und noch wichtiger, um einen bedeutenden Beitrag zu liefern. Dazu gehört auch ein erneuerter Blick auf die Verbindungen zwischen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften auf einer Seite und Sozial- und Geisteswissenschaften auf der anderen Seite. In dem Umfang, den ich zuvor beschrieb, sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein neues Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit vis-à-vis der Gesellschaft entwickeln. Die ethische Dimension der wissenschaftlichen Arbeit muss so früh und so oft wie möglich hineingebracht werden. Wir müssen darüber hinaus aufpassen, dass jedes neue Ereignis, wo es bewiesen wird, eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler hätte ihre oder seine Resultate manipuliert, die Glaubwürdigkeit aller in den Augen des allgemeinen Publikums beschädigt. Dieser Punkt bringt mich zu meiner zweiten Baustelle, als ich nicht glaube, die Empfindlichkeit zu diesen Fragen könne nur durch eine Reihe von neuen Vorlesungen erreicht werden. In der Tat ist dafür ein persönlicher Kontakt mit konkreten Situationen erforderlich, deswegen mein zweiter Vorschlag.

2. Was sind die Umfeldler, die ich im Kopf habe, wenn ich von neuen Erfahrungen spreche? Persönliche Vertrautheit mit anderen Kulturen kommt natürlich vor: es bedeutet fremde Sprachen zu beherrschen, andere Lebensarten zu genießen, und das Funktionieren von verschiedenen Institutionen zu kennen. Dazu hat das europäische Programm Erasmus schon seit mehr als 30 Jahren extrem viel beigetragen. Es ist sicher ein wunderbares Instrument und ein hervorragender Erfolg für Europa, denn es überzeugte viele von der Notwendigkeit der europäischen Konstruktion und der geteilten Werten. Die Bemühung der Universitäten Studentinnen und Studenten von aller Welt aufzunehmen ist sicher nicht neu, aber es ist heute noch wichtiger geworden, Programme wie Erasmus und andere zu erweitern. Als ERC Präsident höre ich regelmäßig ERC Laureaten, die mir sagen: „Mein team ist völlig international, und diese Diversität bringt mir ein viel breiteres Spektrum von Kompetenzen und Ideen“. Aber der Umfang dieser Programme bleibt akademisch.

Heute wird mehr verlangt. In der Tat müssen Studentinnen und Studenten so früh wie möglich die Gelegenheit finden, was sie lernen mit ihrem späteren beruflichen Engagement zu verbinden. Wenn ich das sage, meine ich absolut nicht, dass ihre Bestrebung nach einer Position ihren Ehrgeiz beschränken sollte. Niemand weiß heute was die Basis für nützliche Anwendungen in 20 Jahren sein wird. Die Entwicklung meines eigenen Faches, Mathematik, zeigt, dass es fast völlig unmöglich geworden ist, die Anwendungsfähigkeit neuer Begriffe und Resultaten vorzugreifen. Die Zeiten, wo der hervorragende Mathematiker Godfrey Harold Hardy entschied, sich für die Zahlentheorie zu widmen, um sicher zu sein, seine Resultate können nie benutzt werden, sind sicher völlig vorbei ! Um diese Komplexität richtig zu verstehen, ist es nötig, persönliche Erfahrungen der Weise neue Entwicklungen die Gesellschaft ändern zu erleben. Einige amerikanische Universitäten haben schon Möglichkeiten eingeführt, „Internships“ in Firmen oder in Forschungslaboratorien oder in anderen Umfeldern systematisch sehr früh im Lauf des Studiums zu absolvieren. Das bringt mich zu meiner dritten Baustelle.

3. Warum ist es heute wichtiger geworden, mehr Raum für Initiativen von Studentinnen und Studenten zu schaffen. Für mich hängt es erstens davon ab, dass die Welt, in der wir uns bewegen (nicht nur die physikalische Welt aber auch die mehr und mehr virtuelle Welt der Ideen und Vorstellungen) sich so schnell ändert, dass man Leute fördern soll, die diese radikalen Änderungen am schnellsten verstehen und annehmen. Viele Leute mit diesem Profil gehören in der Tat zu der Studentenschaft. Sie bilden viele Netzwerke und gehören zu mehreren, die sehr oft nicht lokal und spontan international sind. Sie sehen die Möglichkeit neue Kombinationen zu bauen. Die schwierige Frage ist dann: wie kann man den Raum für solche Initiativen so bauen, das er kompatibel ist, mit der natürlich wichtigen Arbeit, neue Kenntnisse zu erlernen. Die Einbeziehung in Projekte, die im Studium eingebettet sind, scheint eine mögliche Lösung. Ein Gespräch mit dem Oberwolfach Preisträger dieses Jahres, Professor Jacob Fox, beeindruckte mich sehr. Einige der merkwürdigen Resultate, die er in seinem Vortrag für die Preisverleihung vorgestellt hat, wurden mit einigen seiner ‚Undergraduates‘ erhalten. Vielleicht ist es in seinem Fach, Kombinatorik, etwas einfacher, solche Erfolge zu erreichen, aber es zeigt, dass andere Vorgehensweise, sehr früh Studentinnen und Studenten in Kontakt mit Forschung zu setzen möglich sind.

Was ist das globale Bild, das wir im Kopf behalten müssen, wenn wir uns mit der Herausforderung Europa beschäftigen wollen? Natürlich werde ich mich hier auf den Teil, der uns heute zusammenbringt, d.h. höhere Bildung und Forschung, beschränken.

Universitäten sind eine wichtige Komponente des Forschungsökosystems, und wir dürfen nie vergessen, dass es richtig nur funktionieren kann, wenn alle Komponenten in einer guten Lage sind und miteinander richtig zusammenwirken. Aus dem Blickpunkt der Universitäten handelt es sich um Stellen, langfristige Unterstützung der Fakultät, Projektbegleitung, Beziehungen zu der Industrie und der Gesellschaft. Es handelt sich darum, ein richtiges Gleichgewicht zwischen Wettbewerb und Kooperation zu finden. Natürlich kann nicht viel gemacht werden, wenn genügende Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Aber wir müssen uns alle fragen, ob wir genug Aufmerksamkeit den Perspektiven widmen, die wir den jungen Leuten anbieten. Für die ist eine realistische Perspektive auf einen Arbeitsplatz mit der gewonnenen Bildung so kritisch. Alas wissen wir schon, dass in mehreren Ländern eine zu geringe Zahl der neu zu besetzen Stellen für junge Leuten offen stehen, die dann ins Ausland gehen. Dieses passiert natürlich nicht nur in der akademischen Welt. Heute wissen Firmen, ihre strategisch beste

Investition ist gut ausgebildete und dynamische Leute. Es müssen alle Komponenten richtig behandelt werden, um eine gute Zukunft für die nächste Generation zu ermöglichen, denn sie ist die Europa Zukunft!

In diesem Kontext ist der Beitrag des Europäischen Forschungsrats (ERC) zu erwähnen. Das Auswahlkriterium für ERC Förderung ist alleine die wissenschaftliche Qualität mit einem Streben nach ‚high risk/high gain‘. Das alleine überzeugt junge Forscherinnen und Forscher ehrgeizig zu sein, wenn sie Ihre Ideen entwickeln. Wir erwarten, dass die Universitäten uns auf diesem Weg begleiten werden, und viele wie die Humboldt Universität machen es schon. Wir wissen, dass es einen starken Wettbewerb um den ERC gibt, und das muss so bleiben. Andere Instrumente müssen benutzt werden, um den mehr kooperativen Teil zu entwickeln. Einige sind europäisch, aber ich weiß, dass viele deutsche Institutionen sich bemühen, diesen Zweck durch bilaterale und multilaterale Programme zu entwickeln, wie Herr Krull schon erwähnt hat.

Zur Zeit ist der Anteil der Mittel, den die Europäische Kommission zur Unterstützung von Forschung und Innovation hat, nur 8 % der allgemeinen Mittel, die zur Verfügung für Forschung und Innovation in Europa stehen. 8 % ist auch der Anteil des heutigen Rahmenprogramms für Forschung und Innovation Horizont 2020 im globalen europäischen Budget. Wir wissen, dass mehrere Länder, mit denen Europa in intensivem Wettbewerb steht, wie Japan, Korea oder die Vereinigten Staaten mehr Gelder zur Verfügung stellen. Und Mächte wie China und Indien müssen wegen ihrer Größe absolut nicht vergessen werden. Deswegen muss mehr auf europäischen Niveau gemacht werden, so dass das nächste Rahmenprogramm für Forschung und Innovation ein weiterer Schritt in eine gute Richtung ist. Die Lamy Gruppe, die im Auftrag von Kommissar Carlos Moedas eine Vision für das nächste Rahmenprogramm entwickelt hat, schlägt vor, das Budget für das Nachfolgerprogramm vom Horizont 2020 zu verdoppeln. Es wäre wunderbar, wenn es uns in der Tat gelingt, dieses Ziel zu erreichen. Es wird nur geschehen, wenn wir alle dafür werben.

Es ist unsere Verantwortlichkeit allen betroffenen Entscheidungsträgern klar zu machen, warum die Herausforderung Europa einen wichtigen Beitrag zur Lösung gemeinsamer Probleme erbringt. Machen wir uns gehört!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.